

Die Handlungsspielräume erweitern

Dem Gedanken, in der Gesundheitsversorgung des 21. Jahrhunderts vermehrt auf die Fähigkeiten von Pflege-Profis zu setzen, tragen weltweit akademische Ausbildungen in Advanced Nursing Practice (ANP) Rechnung. Im Gespräch mit zwei Leiterinnen österreichischer ANP-Programme zeigen sich unterschiedliche Konzepte, aber auch Gemeinsamkeiten. **Erika Pichler**

Seit zwölf Jahren wird am Center of Lifelong Learning der Fachhochschule Oberösterreich ein Lehrgang abgehalten, in dem sich berufserfahrene Pflegepersonen zu „Advanced Practice Nurses“ (APN) weiterqualifizieren können. Die Fachhochschule, die dieses Studium am Standort Linz anbietet, kann sich damit zu den Pionieren von ANP in Österreich zählen.¹

ANP wird international empfohlen, um die Handlungsspielräume und die Autonomie von Pflegepersonen zu erweitern und dadurch auf Herausforderungen der Gesundheitsversorgung des 21. Jahrhunderts zu reagieren – auf die Zunahme von Multimorbidität und chronischen Erkrankungen, die Notwendigkeit effizienterer Primärversorgung, aber auch auf die wachsende Spezialisierung der Medizin. „Wir brauchen APN nicht, weil Pflegepersonen glauben, dass sie etwas Besseres sein können, sondern einfach, weil die Bedarfe da sind“, bringt Silvia Neumann-Ponesch, langjährige Leiterin des Linzer Lehrganges, die Sicht vieler Anbieter und auch Experten auf den Punkt.

Auch Elisabeth Sittner, Direktorin des Campus Rudolfinerhaus, wo Österreichs neuester ANP-Lehrgang demnächst starten soll, sieht in der Professionalisierung der Pflege keinen Selbstzweck. Vielmehr gehe es darum, Patientenergebnisse zu verbessern und die Pflegequalität zu erhöhen. Auch seien der Hauptgrund für das Interesse an Höherqualifizierungen nicht Karrierewünsche der Pflegepersonen. „Eine kleine Umfrage, die wir durchgeführt haben, hat gezeigt, dass unsere Bachelors nicht unbedingt Managementfunktionen wollen, sondern dass ihnen wichtig ist,

sich in ihrem Beruf vertiefen und weiterentwickeln zu können.“ Natürlich solle aber die Höherqualifizierung mit einer Verbesserung der Karrierechancen in der Pflege einhergehen. Daher seien mittelfristig Karrieremodelle wünschenswert, um den künftigen Bedarf an hochqualifiziertem Pflegepersonal decken zu können.

Acht Pflege-Fachbereiche zur Vertiefung

Um das ANP-Modell in Österreich voranzutreiben, das sich im anglosächsischen Raum bereits ab den Sechzigerjahren etablierte und in Ländern wie Irland, Belgien oder den Niederlanden um die Nullerjahre auszubreiten begann, veranstaltet die FH Ober-



Elisabeth Sittner,
Campus Rudolfinerhaus:

**„Professionalisierung
der Pflege ist kein
Selbstzweck.“**

österreich jährlich einen ANP-Kongress, der heuer (nach coronabedingter Verschiebung) zum zehnten Mal stattfinden wird. *Den Kompetenzen verpflichtet* lautet das Thema – ein Schlagwort, das auch als Motto des Linzer Weiterbildungs-Programms gelten könnte. Zielt doch dessen Konzept darauf ab, die Kompetenz der Teilnehmer sozusagen zu deren Hauptkapital zu machen.

Da das Studium besonders langjährig tätige Pflegepersonen adressiert (das Durchschnittsalter im Teilnehmerfeld liegt bei 40 Jahren), soll deren reichlich erworbene Praxis durch ein hohes Ausmaß an Spezialisierung weiterentwickelt werden. Schon im Vorfeld muss ein Wahlpflichtfach bekannt gegeben werden, in dem nahezu das gleiche Arbeitspensum zu erbringen ist wie für den allgemeinen Teil der Ausbildung. Zur Auswahl stehen für diese Vertiefung acht pfe-

ANP-Pionierin Silvia Neumann-Ponesch:

**„Wer Kompetenz hat,
wird anerkannt und
gerufen.“**



Foto: Pfliegenetz

ANP AWARD AUSTRIA – ÖSTERREICHISCHER PREIS FÜR ADVANCED NURSING PRACTICE

Der Preis wird vergeben durch das Forum ANP Austria und die Fachhochschule Oberösterreich beim ANP Kongress 2021 am 14./15. September in Linz.

Zielgruppe: Organisationen, Personengruppen und Einzelpersonen, die ihre Arbeit der spezialisierten, erweiterten und vertieften Pflege in Österreich widmen. Eingereicht werden können bis 31. Mai 2021 Projekte/Konzepte einer vertieften/erweiterten fachlichen Expertise, die bereits in Umsetzung sind oder bereits evaluiert wurden.

Informationen unter: <https://www.fh-ooe.at/anp-award2021/>

gerische Fachbereiche: Gerontopsychiatrie, Krebserkrankungen, Diabetes, Herzinsuffizienz, Familienorientierte/Gemeindeorientierte Pflege, Kultursensible Pflege, Netzwerkarbeit/Versorgungssysteme sowie Wund- und Stomamanagement. Die bisher am meisten gebuchte und frequentierte Spezialisierung sei jene zur gerontopsychiatrischen APN. Seit Kurzem werde auch eine Vertiefung in „ANP Diabetic Care“ angeboten. Man arbeite dabei eng mit dem VÖD (Verband Österreichischer Diabetesberaterinnen) zusammen, sagt Lehrgangleiterin Neumann-Ponesch.

Durch Spezialkompetenzen solle den Pflegepersonen in der Ausbildung der Rücken gestärkt werden, um selbstbewusst ihre Position im Klinikalltag einnehmen zu können. „Fachlichkeit und Kompetenz müssen die Leute haben“, lautet Neumann-Poneschs Credo. „Wenn sie die zeigen können, dann werden sie anerkannt und gerufen und man mag sie nicht mehr missen.“ Ebenso wichtig wie die erworbene Kompetenz selbst sei jedoch deren Umsetzung im Klinikalltag. Im Linzer Lehrgang arbeiten daher Produktmarketing-Experten mit den Pflegekräften daran, ihr jeweils eigenes Rollenbild zu entwickeln. „Die Studierenden müssen selbst ein Konzept dafür entwickeln, das realistisch genug sein muss, um es später alleine umzusetzen, manchmal auch gegen Widerstand“, so Neumann-Ponesch.

Elisabeth Sittner hat einen durchaus ähnlichen Zugang zum Thema Kompetenz: „Kompetenz hat zu tun mit Können, mit der Befähigung, seinen Handlungsspielraum zu nutzen, aber auch mit Befugnis“, sagt die Direktorin des Campus Rudolfinerhaus, wo ebenso wie in Linz im September eine Fachtagung zu ANP stattfinden wird.

Bewältigung komplexer Pflegeprobleme

Das Rudolfinerhaus wird seinen ANP-Master-Lehrgang in Kooperation mit der Fachhochschule Wiener Neustadt anbieten. Was die neue Ausbildung auf den ersten Blick von jener in Linz unterscheidet, ist das Fehlen von Spezialisierungs-Modulen. Sie trete für eine breite Ausrichtung ein, sagt Sittner. „Zwar soll ein ANP-Studium selbstverständlich die nötigen Kompetenzen vermitteln, um Konsultationen und Schulungen zu verschiedensten Erkrankungen und Themen – von Herz-Kreislauf-Erkrankungen über Dia-

betes, COPD und Demenz bis zu malignen Erkrankungen – für Patienten, Angehörige und eigene Mitarbeiter durchzuführen.“ Oberstes Ziel sei allerdings, Studierenden das Handwerkszeug zu geben, das erworbene Wissen auf das eigene Fachgebiet zu transferieren und auf die eigene Praxis umzulegen. „Unsere Absolventinnen sind einerseits als Generalistinnen, andererseits aber auch als Spezialistinnen einzusetzen, je nachdem, wie es der Bedarf verlangt.“

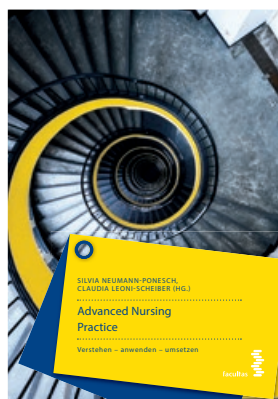
Das Studium soll aus Sittners Sicht Pflegende dazu befähigen, Forschung zu fördern und anzuwenden, Veränderungsprozesse zu initiieren und zu begleiten und vor allem komplexe Probleme in der Pflegepraxis zu lösen – auch dann, wenn sie in einem neuen, unvertrauten oder multiprofessionellen Umfeld auftreten, und auch in einem Setting außerhalb der Krankenhausmauern. „Natürlich überlegen Pflegedienstleitungen, wo sie ANP-Absolventen im Haus einsetzen können, und natürlich sollen diese Kollegen intramural zusammen mit dem Pflegemanagement die eigene Organisation weiterentwickeln. Aber es ist mir ganz wichtig zu sagen, dass das auch extramural funktionieren soll“, so Sittner. So sollten Advanced Practice Nurses, wenn es nach der Expertin geht, etwa im Bereich des Community Health Nursing als einem möglichen Berufsfeld für Absolventen des Masterlehrganges zur Verfügung stehen.

Vertiefung durch Master-These

Als Schwerpunkte des Studiums sind die drei Themenkomplexe „Erweiterung der Pflegepraxis“, „Leadership und Organisationsentwicklung“ sowie „Wissenszirkulation zwischen Forschung und Praxis“ vorgesehen.

Die Vertiefung der Studierenden in einem Pflege-Fachbereich ergibt sich für Sittner sozusagen automatisch, „weil sie sowieso aus einem bestimmten Gebiet kommen und dorthin auch wieder zurückgehen“. In diesem Gebiet könne man sich beispielsweise im Zuge der Master-These vertiefen, aber auch etwa durch ein Praxisprojekt, wie es im Studium verpflichtend zur Anwendung von Forschungserkenntnissen vorgesehen sei.

Der Linzer Lehrgang hingegen bilde definitiv keine Generalisten aus, sagt Neumann-Ponesch. Das Studienmodell sehe unter allen österreichischen Ausbildungen den mit Abstand höchsten Teil an Spezialisierung (40 ECTS von insgesamt 90 ECTS) vor. „Es darf nur eine Spezialisierung pro Ausbildung gewählt werden. Den angebotenen generalistischen Teil benötigen wir, um mit größerem vertieften allgemeinen Fachverständnis in die Vertiefung gehen zu können. Damit begegnen wir dem Bedarf an Spezialisten – gleichgesetzt mit den Spezialisten in der Medizin, die definitiv hohe Kompetenz in ihrem Fach haben.“



BUCHTIPP

Silvia Neumann-Ponesch,
Claudia Leoni-Scheiber
Advanced Nursing Practice
Ein Lehrbuch für Pflegeberufe
Facultas, 2020

¹ Die bisher in Österreich vor allem an Privatuniversitäten eingerichteten ANP-Lehrgänge existieren erst seit wenigen Jahren. Der erste Bologna-konforme Masterstudiengang für ANP an der Fachhochschule Krenns wurde 2018 gestartet. Der seit zwölf Jahren bestehende FH-Lehrgang in Oberösterreich führt zwar zu keinem Mastergrad, gilt aber mit einer Workload von 90 ECTS laut GuKG als akademische Spezialisierung auf Niveau 2 (Befugnisweiterung).

DR. ERIKA PICHLER

pichler@gesundheitswirtschaft.at